

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 65 (1971)
Heft: 9

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8. Tag in Israel

En Gedi—Davidshöhle—Sodom—Arava-Ebene— Timna—Eilat von Felix Urech (Fortsetzung)

Eine Überraschung in der Jugendherberge

Nach dem Bad im Toten Meer erleben wir wieder eine grosse Überraschung. Unser Quartier war die Jugendherberge. Dort wusste angeblich niemand von unserem Besuch. Nichts war vorbereitet! Mit Mühe hat Gabriel noch Schlafplätze bekommen können. Die Feld-Forschungs-Schule, wo unser Pfarrer den Direktor kannte, half mit Wolldecken aus. Danach gingen wir noch schnell zu den Wasserfällen baden.

Bad in den Wasserfällen

Etwas interessant war, dass wir in der gleichen Stunde im Salz- und — nachher — im Süßwasser baden konnten. Es waren die Wasserfallbecken des Davidsbaches. Das Wasser war angenehm warm, was uns besonders lange im Wasser bleiben liess. Die Wasserfälle waren wie richtige Duschen. Dabei mussten wir auch sehr aufpassen, dass unser einziges Kleidungsstück, die Badehose, nicht die Beine hinabrutschte. So stark ist der Druck des Wassers. Besonders Frau Haldemann blieb lange, lange in diesem schäumenden Wasserfall und ist wohl die sauberste Schweizerin von uns geworden!

Beim Heimweg zur Jugendherberge sahen wir an der Quelle noch mehrere Tiere, die wie bei uns in den Alpen die Steinböcke aussahen. Es waren auch Steinböcke! Sie haben En-Gedi (Steinbockquelle) den Namen gegeben. Ein warmer Wüstenwind trocknete unsere noch nassen Körper schnell.

«Extra»-Nachtessen

Das heutige Nachtessen war das bisher schlechteste Essen, und blieb es auch. Es

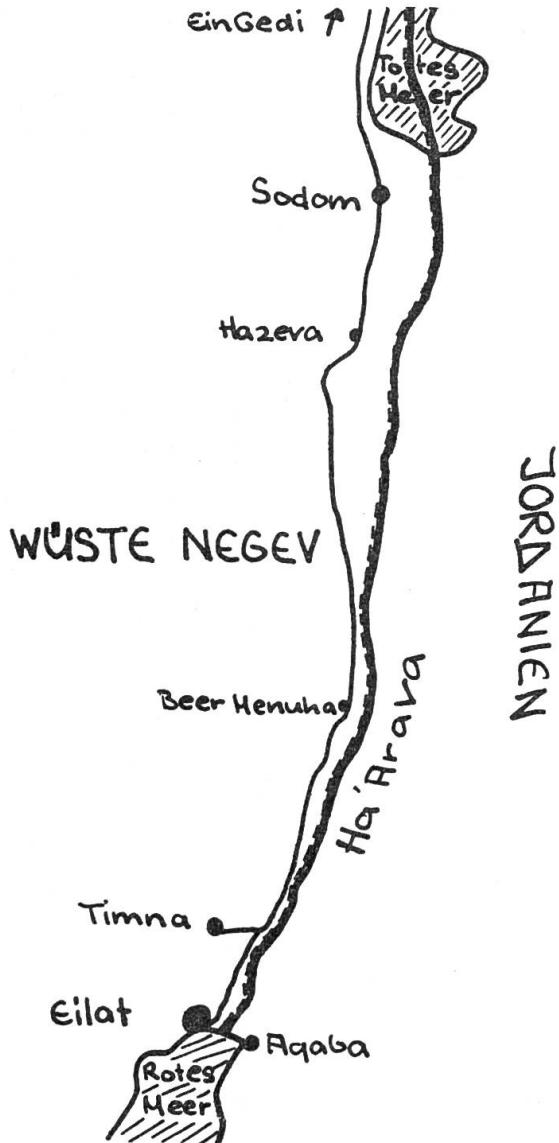
gab Hackfleisch in Kugeln, Kartoffelstock und Rübli. Das Hackfleisch hatte einen merkwürdigen Geschmack nach Soda oder einem Waschpulver. Der Kartoffelstock hatte eine scharfe, rötliche Würze. Nur mit Mühe konnten wir etwas hinunterwürgen. Die Rübli waren etwas scharf, aber noch das Beste an diesem seltsamen Nachtessen. Es tat uns wirklich leid, dass wir einen ganzen Berg Kartoffelstock mit Fleischkugeln garniert zurücklassen mussten. Aber wir konnten wirklich nicht mit Appetit essen. War es bloss zu ungewohnt für uns? (Nein, es war schlecht! Pfr. Kolb.)

Kurze Nacht

Es war angenehm warm. Die Zeit vertrieben wir mit Spielen, angeführt von unserer ewig jungen Fräulein Schilling. Über uns waren Lampen. Um diese Lampen schwirrten unzählige Insekten, darunter viele Zikaden. Manche fielen auf unsere Köpfe.



Mit solchen Bussen reisten wir Hunderte von Kilometern durch Israel.



Zu fünft schliefen wir in Schlafräumen der Holzbaracken. Einige wählten das Freie. Wir schliefen in den warmen Baracken schlecht und recht. Einige bekamen Floh- und Mückenstiche. Endlich konnten wir um halb fünf Uhr, halb schlaftrig, aufstehen. Diese Nacht wird uns noch lange im Gedächtnis bleiben. Es war trotzdem schön. Wir sind ja nicht anspruchsvoll und haben immer Freude am besonderen Erlebnis. Solches gehört sowieso zu einer richtigen Reise in einem fremden Erdteil.

En Gedi

En Gedi ist kein Dorf — sondern ein Kibbuz (Gemeinschaftssiedlung). Es ist eine blühende Oase am Toten Meer. An den Hängen liegen grüne Weinberge mit saftigen Trauben. Gemüse gedeiht hier unter Plastikfolien ausgezeichnet. Blumen, be-

sonders Rosen und Nelken, blühen in farbenfrohen Gärten und Treibhäusern.

Schon vor David waren in der Nähe wichtige Stätten, zum Beispiel ein Heiligtum aus der Kupfersteinzeit (zirka 3000 v. Chr.). Herr Pfarrer Kolb hat es einigen von uns beim Abstieg von der Davidshöhle gezeigt. Der junge König David floh vor dem grimigen Saul in diese Umgebung mit ihren wilden Schluchten (1. Sam. 24, 2). Dort sind jetzt noch viele Höhlen, von denen eine die Höhle ist, wo David Sauls Mantelzipfel abgeschnitten hat. Dank der Ausgrabungen von 1960 kennt man sie ziemlich sicher. Als wir dort waren, begann man mit der Ausgrabung einer Synagoge mit Mosaikfußboden.

Davidshöhle

Unser heutiges Ziel war die Davidshöhle. Zu dieser Höhle kommen praktisch keine Touristen. Hauptsächlich israelische Pfadfinder und Studenten klettern zu dieser Höhle hinauf. Wir waren stolz, dass wir wieder etwas Besonderes unternommen haben. David liegt uns sehr am Herzen, weil wir das Davidsspiel auf unserem Programm haben. In dieser Höhle hat der junge David seinem Verfolger Saul, anstatt ihn zu töten, den Mantelzipfel abgeschnitten (1. Sam. 24, 5).

Beim Aufstieg erlebten wir einen wunderbaren Sonnenaufgang. Wie ein Feuerball stieg die Sonne langsam höher. Auf einem schmalen, aber guten Weg kamen wir in das trockene Bachbett des Davidsbaches. (Das Wasser für die Wasserfälle quillt weiter unten aus den Felsen.) Es war schon richtig warm. Die Höhle ist schwierig zu finden, aber es ging dank der, wenn auch etwas undeutlichen, Markierung gut. Pfarrer Kolb kannte den Weg von seinem letzten Besuch her. Zuletzt kletterten wir den sehr steilen Felsenhang hinauf. Das oberste Stück ist etwas gefährlich. Deshalb ist es mit Stahlseilen gesichert. Endlich, nach einer guten Stunde, waren wir oben. Es kostete uns trotz der Morgenfrühe viel Schweiß, aber es sind auch gute 400 m Aufstieg.

Die Höhle war sehr trocken und hatte erstaunlicherweise ein intaktes, aber leeres Wasserbecken, das wahrscheinlich von Herodes dem Grossen gebaut worden ist. Beim Hineingehen wirbelten wir viel Staub auf. Die Höhle hat mehrere Teile. Zuhinterst in der Höhle war David mit seinen Männern, während Saul vorne schlief.

Es war schön dort oben. Von dieser Höhle aus machte die gebirgige Wüstenlandschaft einen mächtigen Eindruck auf uns. Nach dem raschen Abstieg zur Jugendherberge kam das Frühstück. Diesmal hatten wir wirklich nichts auszusetzen. Es war reichhaltiger als das typisch schweizerische Kaffee-Komplett.

Zweites Ead im Toten Meer

Vor der Abfahrt nützten wir die Gelegenheit, im Toten Meer zu baden, gründlich aus. Es gab diesmal richtige Wellen! Wie Holzstücke schaukelten wir auf und ab! Die Sonne schien hell auf uns.

Unsere «Kaffeetante» schaute uns nur zu. Sie badete zu unserer Verwunderung nicht. Das war aussergewöhnlich. Sonst hatte sie alles mitgemacht. Recht bald hörten wir die Geschichte von ihr selbst erzählt: Sie hat genug vom Toten Meer! Als wir Jungen zur Davidshöhle aufstiegen, ging sie ins Tote Meer baden. Sie wählte einen guten Stein als Sitzplatz. Das Salzwasser kitzelte sie an Beinen und Bauch. Sie hatte dann irgendetwas geträumt oder ge . . . wir wissen es nicht. Plötzlich kam eine starke Welle und warf sie um! Die arme Kaffeetante bekam Salzwasser in Augen, Ohren, Nase und Mund. Dank ihrer sehr reichen Lebenserfahrung konnte sie mit eigener Kraft und geschlossenen, brennenden Augen das rettende Ufer und die Dusche erreichen. Trotz dieses Missgeschicks blieb sie fröhlich. Aber dem Toten Meer gegenüber hatte sie jetzt mehr Respekt. Es war für sie kein liebes Meerlein mehr.

Sodom

Mosche fuhr uns, immer dem Meer entlang, wieder zurück zu den Zohar-Quellen. Das sind heisse Quellen, welche zu Bade-

zwecken gebraucht werden. Im Restaurant an den Zohar-Quellen assen wir ein gutes Mittagsmahl. Nachher fuhren wir zum Ort der biblischen Orte Sodom und Gomorrah. Dort liegt ein mächtiges Salzgebirge. Wir stiegen aus und sammelten Salzsteine. Die Salzsteine hatten bizarre (sonderbar, wunderlich) Formen und waren auch scharfkantig. Eine besonders markante Salzsäule wird «Lots Weib» genannt. Lots Frau wurde nach biblischer Überlieferung zur Salzsäule, als sie sich, trotz Warnung Gottes, neugierig nach den brennenden, lasterhaften Städten Sodom und Gomorrah umdrehte (1. Mose 19, 26).

In Sodom ist ein Kaliwerk. Dort gewinnt man aus dem salzhaltigen Meerwasser durch Verdunstung des Wassers wertvolle mineralische Stoffe. Wir sahen riesige, künstliche Salzfelder. Sodom ist auch die tiefste menschliche Siedlung der Erde.

Etwas weiter südlich sind die Pottasche- und Bromwerke (Dead Sea Works). Nachher hörten diese Industriebauten auf. Die Wüste begann.

Ha Arava

Es ist die lange, riesige Ebene Arava. Trotz der langen Fahrt war es nie langweilig. Die Landschaft gleicht an bestimmten Orten einer Mondlandschaft. Ihre Formen und Farben wechseln ständig ab. Hier und da tauchen einsame, schirmartige Gebilde, die Schirmakazien, auf. Es sind sehr zähe Bäume, die ständig extremen Witterungseinflüssen ausgeliefert sind.

Auch in dieser trostlosen Ebene hat es Siedlungen. Es sind dies die Orte Hazeva, Ein Yahav, Beer Menuha und Yotvata, der Milch- und Gemüselieferant Eilats. Die Bewohner dieser Orte sorgen dafür, dass durch künstliche Bewässerung frisches Grün mitten in der Wüste wächst, welch ein extremer Gegensatz!

Kampf gegen den aufkommenden Schlaf

Während dieser Fahrt durch die Wüste hatten alle mit dem Schlaf zu kämpfen. Die heisse, schwüle Atmosphäre der Wüste

machte uns müde. Die lange Fahrt, die kurze Nacht und die morgendliche Bergtour waren dazu sehr förderlich. Es gab viele schlafende, auf- und abschwingende Köpfe zu beobachten. Beim Zwischenhalt in Beer Menuha erfrischten wir uns mit kühlen Getränken. Unsere Kaffeetante trank — wie nicht anders zu erwarten — starken schwarzen Kaffee, damit sie nicht einschlafte auf der Fahrt. Aber auch sie schlief ein . . . Einige weckten einander gegenseitig, sobald die Lider hinunterfielen. Es war wirklich ein harter Kampf.

Timna

Nach der Fahrt durch die eindrückliche Berglandschaft des Negev zweigten wir rechts ab. Dort türmen sich braunrote Felsen. Es sind Berge mit kupferhaltigem Gestein. Hier sind die grossen Kupferminen, wo die Israelis Kupfer gewinnen.

Säulen Salomos

Es sind hohe, braunrote Felsensäulen. Ihr Gestein ist brüchig. Es sieht aus wie zusammengeklebter Sand. Schon König Salomo hat auf einem nahen Hügel Kupferbergbau betrieben.

Bad im Roten Meer

Endlich erreichten wir Eilat. Mosche hatte heute eine grosse Leistung vollbracht. Von En Gedi bis Eilat sind es zirka 250 Kilometer.

Wir waren im modernen Hotel Caravan untergebracht. Jedes Zimmer ist ebenerdig und hat einen Ausgang zum Vorplatz mit Liegestühlen. Es war das schönste Hotel unserer Reise. Es war schon recht kühl. Ein starker Wind blies vom Meer her.

Gerne badeten wir im Roten Meer. Wir waren so verschwitzt. Das Wasser war kühl, nicht so warm wie das Tote Meer, aber klar und sauber. Der Salzgehalt des Roten Meeres ist etwas höher als derjenige des Mittelmeers (zirka 7 bis 8 Prozent gegenüber 4 bis 5 Prozent). Es brannte auch in den Augen, aber nicht so schlimm. Wir blieben lange im Wasser. (Fortsetzung folgt)

Wir gratulieren

Elly Frey aus Arbon
zum 40. Dienstjubiläum

Elly Frey trat als 15jähriges Mädchen am 4. Mai 1931 in die Wäsche- und Kleiderfabrik Otto Rohrer AG in Romanshorn ein. Sie wurde in verschiedenen Arbeiten angelernt. Später wurde sie «Druckknopf-Spezialistin»: Sie nähte mit einer Maschine Druckknöpfe an die Schürzen und Kleider.



Sie bedient auch die Knopfmaschine, überzieht die Knöpfe mit Stoff und näht sie an. Mit der Maschine geht das wie der Blitz: Eins, zwei, drei — fertig! Wer kann gut rechnen? Wieviele Druckknöpfe und Knöpfe hat Elly Frey in den 40 Arbeitsjahren angenährt? Hunderttausend? Fünfhunderttausend? Wir können sie nicht zählen, aber es sind sehr, sehr viele. Die Arbeit ist nicht langweilig. Die Stoffe wechseln, die Farben wechseln, die Mode wechselt. Es gibt doch viel Abwechslung in der Kleiderfabrik.

In diesen 40 Jahren ist Elly Frey jeden Tag zweimal mit dem Zug von Arbon nach Romanshorn und zurück gefahren. Die Strecke von Arbon nach Romanshorn misst acht Kilometer. Das macht pro Tag 32 Kilometer und in 40 Jahren ungefähr 280 000 Kilometer (bei 5-Tage-Woche, Ferien abgezogen) . . .

Wir wollen aber nicht nur Zahlen aufschreiben. Wir wollen noch etwas anderes sehen: Elly Frey hat als Gehörlose im Geschäft nicht nur ihr Brot verdient. Sie ist auch eine treue, fleissige Arbeiterin. Sie ist ihren alten Eltern eine gute Stütze. Wir wünschen Elly Frey Gottes Segen, dass sie gesund bleiben und noch weitere frohe Jahre am Arbeitsplatz und mit ihren Eltern verbringen kann. Ka.



Kleine Berner Chronik

Totentafel

Sechs Gemeindeglieder wurden durch den Tod abberufen.

Im 79. Jahr verschied Jakob Hauser. Gebürtig aus Schüpfen, war er zuerst in der Landwirtschaft tätig. Seit 58 Jahren lebte er bei den Angehörigen im Hotel «Belvédère» in Grindelwald. Als Hausbursche, Gärtner und Kleintierhalter hat er dort wertvolle Dienste geleistet. Seine guten Hörreste gestatteten ihm in jüngeren Jahren schöne Reisen nach Paris und Spanien. Gerne bin ich jeweils bei dem freundlichen Manne eingekehrt. Erst in den letzten Wochen wurde er schwächer und ist am 6. März im Spital Interlaken sanft eingeschlafen.

Am 27. März verstarb die älteste Pensionärin unseres Heimes «Aarhof» in Bern: Marie Howald. Nach dem Schulbesuch in Wabern und einer Haushaltstelle finden wir sie im Wohnheim an der Belpstrasse. Mehr als 50 Jahre lang blieb sie dieser Hausgemeinschaft treu, als Küchenhilfe im Wyler, als allezeit bereiter Chummer-z'hülf im «Aarhof». Längere Zeit arbeitete sie mit andern Kolleginnen in der Fabrik Ryff. Frau Pfarrer Haldemann schreibt mir im Rückblick: «Sie hat uns nie Kummer und Ärger bereitet. Still und treu tat sie, was sie konnte; alle hatten sie gern.» Das merkte man auch an der Abschiedsfeier im Krematorium, wo sich die Heimfamilie mit den Angehörigen zusammenfand.

Mitten im gemütlichen Beisammensein im Wohnzimmer erlosch das Lebenslicht von Albert Jakob im Männerheim Uetendorf. Unter zehn Geschwistern wuchs er in der Umgebung von Schwarzenburg auf. Hier verbrachte er auch den grössten Teil seines Lebens als fleissiger Landwirt. Geschult wurde er in Münchenbuchsee. Ein Hüftleiden machte ihm schon seit langem zu schaffen. Noch kurz vor dem Tode plauderte ich mit ihm, und er freute sich, dass Erkältung und Herzschwäche so gut überstanden waren. Am Tage aber des Frühlingsanfangs rief ihn der Meister über unser Leben zu sich.

In Arnold Lanz (3. Dezember 1889 bis 22. März 1971) verliess uns ein überaus dankbarer und zufriedener Mann. Nie fehlte er an unseren Zusammenkünften in Burgdorf. Im Schulheim Wädenswil lernte er sprechen; lebenslang bewahrte er ein gutes Andenken an diese Zeit. Thurgau, Rüegsau, Oberburg waren die Stationen, wo er im Kreise seiner Familie lebte. Vor 22 Jahren fand er bei Familie Zürcher in Oberburg liebevolle Aufnahme. Der grosse Blumenfreund liebte auch die Men-

schen: Taubstummenkalender, Weggli und Papierwaren bot er ihnen jahrelang weit herum an. Gute Mitmenschen nahmen ihn immer auch auf kleine Reisen mit. Das waren Höhepunkte in diesem stillen Leben. Etwas Sonniges, Beglückendes ging jederzeit von ihm aus. Möge ihm nun das ewige Licht leuchten.

Im März hatten wir auch Abschied zu nehmen von unserem ältesten männlichen Gemeindeglied: von Fritz Marti (1883 bis 1971), ein Mann von besonderer eindrücklicher Prägung. Der Sattlers-Sohn aus Thunstetten zog noch als Kleinkind mit der Familie übers Grosse Wasser nach St. Louis am Zusammenfluss von Mississippi und Missouri. Durch den jähnen Tod der Mutter (schwerer Jugend-Eindruck, den er zeitlebens bewahrte) wurde die Rückkehr in die Heimat nötig. Schulzeit und



Schneiderlehre absolvierte er in Münchenbuchsee. Der 18jährige junge Berufsmann fand seine erste und einzige Stellung bei Meister Bernhard Vater und Sohn in Fribourg. Volle sieben Jahrzehnte am gleichen Arbeitsplatz in derselben Familie, in den letzten Zeiten der Schwäche liebevoll betreut von Fräulein Viktoria Bernhard, die beim Eintritt von Fritz in das Haus das Licht der Welt erblickte. Wir denken: Solch seltenes Dienstverhältnis ehrt Meister und Arbeiter. Bis ins höchste Alter besuchte er unsere Zusammenkünfte und Ehemaligentage. Man musste diesen charaktervollen und flotten Mann gern haben. Seine Abdankung stand unter dem Wort aus den Klageliedern Jeremias: «Der Herr wird nicht auf ewig verstossen; wenn er betrübt hat, erbarmt er sich wieder nach der Fülle seiner Gnade.»

Im Altersheim Frutigen schliesslich verblich der um fünf Jahre jüngere Gottlieb Ryff, ebenfalls Schüler von Münchenbuchsee, von Beruf Schuhmacher: Zunächst an verschiedenen Orten zwischen Bern und Meiringen, in den letzten 20 Jahren bei zwei Meistern in Frutigen tätig. Als die Beschwerden des Alters grösser wurden, fand er bei den Hauseltern Heiniger im neuen Altersheim in Frutigen liebevolle Aufnahme und Betreuung. Sein dankbares Lachen und seine interessanten, aus Spass und Ernst gemischten Briefe werden uns fehlen. Unter seinen Kameraden im Gehörlosenverein sowie bei allen Zusammenkünften von Pfarramt und Schule war er ein gerne gesehener Kamerad. Früher sagte man oft: Der Schuhmacherberuf, viel allein mit den eigenen Gedanken, macht die Menschen zu «Philosophen», d. h. er gibt ihnen in ihren bescheidenen Verhältnissen und Entbehrungen ein Stück heitere Lebensweisheit. Hans Sachs aus Nürnberg war so ein berühmter Schuhmacher. Und ein klein wenig musste ich bei Gottlieb Ryff immer an Hans Sachs denken. Nun hat er seine letzten Wanderschuhe ausgezogen und ruht am Fusse des Kirchhügels in Frutigen.

In Gümligen trauert Frau Lina Müller-Schmutz um den Tod ihrer Schwester; in Frutigen hat die 89-jährige Lina Steiner ihren letzten Bruder in London verloren. In der letzten Nummenr der «GZ» hat Herr Vorsteher Hans Wieser Abschied genommen von Fräulein Martha Lüthi, gew. Lehrerin in Münchenbuchsee; zahlreiche Schüler aller Altersstufen fanden sich zur Abschiedsfeier zusammen. Wir schreiben diese Totentafel in der ersten nachösterlichen Woche. «Nach Ostern» heisst: Glauben an das Leben, das die Bande des Todes durchbricht.

Neues im Frühling

Gratulieren wir zuerst unsren neugebackenen Berufsleuten: Verena Oesch als Keramikmalerin, Marco Casanova als Gärtner, Rudolf Hauser als Heizungszeichner und Peter Jost als Feinmechaniker. Alle dürfen auf gute Lehrlingsexamen zurückschauen. In Luzern bestand Andreas Guillod, Gärtner im Schlossgut Löwenberg, die geschäftskundliche Abschlussprüfung mit Erfolg.

Veränderungen gab es natürlich auch in den Sprachschulheimen. Münchenbuchsee: Konfirmiert wurde Nelly von Allmen aus Mürren. Sie wird nun in Bern die Frauenschule besuchen, wie die beiden austretenden Elsbeth Bigler und Christa Anderegg. Fritz Klossner tritt nach vollendeter Schulzeit ins praktische Leben hinaus. Susi Glücki hat während ihrem Gehilfenjahr in Münchenbuchsee die Kleinkinder so lieb gewonnen, dass sie sich in einer Familie weiter ausbilden lassen will. Ihre Stelle hat Katharina Flühmann eingenommen. — Von den letzjährigen Konfirman-

ten beginnt Beat Lederman seine Lehre als Elektrozeichner in Bern. Vreni Hermann ist nun durch das landwirtschaftliche Jahr gestärkt für die Lehre als Tapeziernäherin in Burgdorf. In den vorangehenden Wochen bildeten die Skitage in Bühl und Adelboden sowie der frohe Abschiedsabend mit Herrn Epprecht (siehe «GZ», Nr. 7) Höhepunkte.

Die grösseren Schüler von Wabern verbrachten eine wohlgelungene Skiwoche in Aeschi. Am Palmsonntag wurden in der schönen Dorfkirche am Fusse des Gurtens acht austretende Jugendliche konfirmiert: Alfred Abegg, Fritz Bieri, Fredi Krähnbühl, Annemarie Kubli, Werner Lanz, Heinz Puffer und sein Zwillingsbruder Peter, Hans-Peter Ruder. In den Kirchen von Bern, Kirchberg und Bönigen wurden die drei Töchter Therese, Gisela und Sonja unserer Familien Fivian, Schürch und Zimmermann konfirmiert. Wir freuen uns mit den Eltern über die wohlgeratenen hörenden Kinder und wünschen ihnen zum Weg ihrer Ausbildung alles Gute. Dasselbe gilt für Robert Haldemann im «Aarhof» und Angelika Scheibe in Münchenbuchsee. Gratulieren kann man auch der Familie Bachmann-Rotacher in Heimberg: Ihre Tochter ist in diesem Frühjahr als Lehrerin patentiert worden und hat in Meinißberg ihren Schuldienst begonnen! An unserer Gewerbeschule in Bern hat uns Herr Peter Klinger nach fünfjähriger erfolgreicher Tätigkeit verlassen. Der begabte Lehrer aus Bolligen hat in Zürich ein neues Arbeitsfeld gefunden. Unsere Glückwünsche begleiten ihn! Und wenn wir schon beim Abschied sind: Frau Sophie Meister hat das Knabenheim Grube verlassen, um in ihrer engeren schaffhausischen Heimat einen neuen Dienst anzutreten. Wir wünschen der treuen Besucherin unserer Veranstaltungen weiterhin gute Jahre! — Dem Ehepaar Kurt und Maria Pfister-Widmer durften wir gratulieren zur Geburt ihrer Tochter Susanne Ursula.

Neues im Frühling: Wir wollen für einmal auch all der Kleinkinder gedenken, die in diesen Tagen neu in Münchenbuchsee und Wabern eintreten, begleitet von Hoffnungen und Sorgen der Eltern, in Empfang genommen von einsatzbereiten Lehrern und Erzieherinnen. Aus vielen Mitteilungen weiss ich, dass gerade dieser erste Kontakt mit unsren Schulheimen sich den Eltern landauf, landab unauslöschlich einprägt, und oft heisst es dann: «Damals waren wir voll Sorgen und haben nie gedacht, dass wir nach zehn oder zwanzig Jahren einen so gefreuten Sohn oder eine so gefreute Tochter unser eigen nennen dürfen.» — Gott segne die beginnende Schulzeit all dieser Kleinen!

Patienten

Im Spital Huttwil hatte Freund Paul Meer aus Eriswil seinen Beinbruch zu kurieren. Nach Bein-

und Fussoperationen konnten wir auf dem Wege der Besserung in den Bieler Spitätern besuchen: Eduard Krebs, den treuen Helfer im Vogelsang, und Madeleine Sigg, der wir guten Start in die Lehre als Dekorateurin wünschen. — Ebenfalls in der Berichtszeit konnten aus dem Spital wieder entlassen werden: Lydia Staub und Rosettli Schüpbach in Bern sowie Christian Bieri in Langnau. Lina Eggimann im Krankenhaus Belp wünschen wir eine erfolgreiche Operation. Auch unserer «Aarhof»-Hausmutter wünschen wir gute Besserung und baldige Heimkehr aus dem Spital! — Daneben hat der Frühling auch unter uns vielen ihre Grippe gebracht. Möge die endlich angebrochene wärmere Jahreszeit all diesen Patienten gut tun!

Dies und das aus dem Tagebuch

(Nur in Stichworten, sonst wird der Bericht zu lang!) Nach langer Wohnungssuche konnten Hanni Bärtschi und Gottlieb Poschung in der schönen Inselkapelle ihren Ehebund schliessen. Glückauf! — Beim Gottesdienst in Huttwil erhielten wir willkommenen Besuch von Herrn Pfarrer Schätti aus Rothrist, Gehörlosenpfarrer im Kanton Aargau. Solche Ueberraschungen freuen uns immer. — Der Ferienkurs unserer Beratungsstelle in Amden wird allen in guter Erinnerung bleiben. Pfarrer Brunner aus St. Gallen sind wir dankbar für die Mitarbeit. Das tägliche Spielen, Schwimmen und Turnen im geheizten Hallenbad war für viele ein neuartiges Erlebnis. Wir hoffen nun, dass über den Höhepunkt dieser Woche bei Gelegenheit noch ein kurzer eigener Bericht erscheint: über den Empfang bei der Fürstin Gina von Liechtenstein und über die lustigen Erlebnisse im Schloss hoch ob Vaduz.

Den Schlusspunkt unter die Adelbodner Skitage setzten wir am Samstag nach Ostern: Letzte Sitzung des Komitees, Bildung eines Sonderfonds bei Film und Dias, gemeinsames Nachtessen. Dank auch hier nochmals allen, die mitgeholfen haben!

Und wenn wir schon beim Sport sind: Wir durften an einem sonnigen Tag Gast sein bei den welschen Sportlern, die im bernischen St.-Immer-Tal ihren Skitag abhielten. Wir hoffen, die Beziehung zu unseren Freunden aus der Romandie könne auf allen Gebieten stets enger gestaltet werden. Dazu wird auch unser neues Team «Bodenacker» in Münchenbuchsee beitragen: Herr Ernst Ledermann als neugewählter Präsident des SGSV (herzliche Gratulation!) und Herr Heinrich Beglinger als Sekretär des Sportverbandes. Da wird Vizepräsident Roger Michaud aus Lausanne ein gutes Zweigespann zur Seite haben! — Beim schweizerischen Hallen-Fussball-Turnier in Bern konnte unsere Mannschaft den ersten Platz belegen.

Die nachösterliche Woche in Bern stand im Zeichen der Bodenseeländer-Tagung. Gehörlosenlehrer aus

Deutschland, Oesterreich und der Schweiz fanden sich in grosser Zahl zusammen zu Gesprächen über das mehrfach gebrechliche, hörgeschädigte Kind. Die Beratungen fanden statt im Kursaal und in Wabern; Herr Vorsteher Mattmüller hielt einen eindrücklichen Vortrag.

Zum Abschluss

Wir gratulieren unsren Geburtstags-Jubilaren: 60-jährig wurde Walter Schwarzentrub in Bowil, 65-jährig Eduard Jordi in Uetendorf und Johann Trachsel in Faulensee. Den 70. Geburtstag feierte Frau Lina Müller-Schmutz in Gümligen, den 75. die beiden Uetendorfer Fritz Grimm und Fritz Herzog sowie Alfred Bühlmann in Gstaad und Walter Beutler, Zwieselberg. 85jährig wurde Christian Bieri im stillen Heimet «Brachli» ob Langnau. Schliesslich erwähnen wir den 89. Geburtstag von Frau Elise Struchen-Spahr in Frienisberg.

Anfügen möchten wir noch den Dank an Herrn Ernst G. Böttger und unsere Pantomimengruppe: Das Osterspiel in der Markus-Kirche hat uns in allem Karfreitags-Dunkel der Christusgeschichte und des menschlichen Lebens ein helles Osterlicht angezündet. Darauf können wir's alle wagen!

wpf

Zwei Berichtigungen

Berichtigung zu: «Unsere Ferienreise nach den USA...»

In der «GZ», Nr. 8, Seite 118, zweite Spalte, Zeile 10 ff., heisst es: «Bei unserer Ankunft wäre es schon 22.45 Uhr gewesen. So erlebten wir einen um sechs Stunden verlängerten Tag mit Sonnenschein.» — Hier ist beim Setzen eine ganze Zeile übersehen worden und deshalb ein Satz verloren gegangen. Der vollständige Text lautet: «Bei unserer Ankunft in New York standen die Zeiger der Uhr auf 16.45. In der Schweiz wäre es schon 22.45 Uhr gewesen. So erlebten wir einen um 6 Stunden verlängerten Tag mit Sonnenschein.»

Red.

*

Berichtigung zu Seite 115, 2. Spalte, letzter Satz im Abschnitt «Der SGB hat nicht geschlafen!»

Leider sind dem Redaktor die Namen der verschiedenen Verbände und Bünde durcheinandergeraten. Es gibt keinen «Bund Schweiz. Gehörlosenvereine», aber einen **B u n d S c h w e i z . S c h w e r h ö r i - g e n v e r e i n e (B S S V)**. Mit diesem Bund will der Vorstand des SGB zusammenarbeiten. Hoffentlich stimmt es jetzt.

Alte Leute und moderne Zeit

Wenn wir über Land gehen oder auf Reisen sind, werden wir überall eine sehr rege Bautätigkeit beobachten können. Es werden kleine und grosse Wohnhäuser, Fabriken und Strassen gebaut. Nicht nur in den Städten, sondern auch draussen auf dem Lande ragen überall riesige Krane in den Himmel. Mächtige Baumaschinen reissen den Erdboden auf. Unsere Umwelt ist ein Bauplatz geworden. Städtische Vororte und rein ländliche Bezirke sind in kurzer Zeit in Wohnsiedlungen und Industriequartiere verwandelt worden. Viele Städte, Dörfer und Gegenden haben sich fast bis zur Unkenntlichkeit verändert, und das innert weniger Jahrzehnte. Als wir älteren Leute noch jung waren, wurde selten gebaut. Bauarbeiter waren besonders häufig arbeitslos, und für Fremdarbeiter wäre erst recht kein Platz und kein Verdienst vorhanden gewesen. Es gab Gegenden, die sich wohl ein Menschenalter nicht veränderten.

Auch die Menschen sind anders geworden

Die moderne Zeit mit den grossen Veränderungen auf allen möglichen Gebieten hat auch andere Menschen hervorgebracht. Junge Leute denken nicht mehr so wie alte, denn sie sind in andern Verhältnissen aufgewachsen und haben nicht dieselben Erfahrungen gemacht wie die alten. Für ältere Leute ist es darum oft schwierig, sich in der neuen Zeit zurechtzufinden. Eine amerikanische Wissenschaftlerin nannte die ältere Generation ganz treffend: «Einwanderer in die moderne Welt.» Sie wollte damit sagen, dass ältere Menschen sich in der heutigen Zeit ungefähr so fühlen, wie einst die Einwanderer in Amerika, die sich in einem fremden und ganz unvertrauten Land zurechtfinden mussten. Tatsächlich stehen viele ältere Leute die-

ser sich stets verändernden Welt fremd und verständnislos gegenüber. Die moderne Welt bleibt für sie fremdes Land, in das sie sich einfügen müssen. Nicht wenige ältere Leute stehen mit einem Bein in der alten und mit dem andern in der neuen Zeit. Es ist klar, dass junge Leute sich veränderten Verhältnissen schneller und leichter anpassen können. Ein alter Baum lässt sich auch nicht mehr gut an einen andern Platz verpflanzen.

Leben heisst nicht nur lernen, sondern auch umlernen

Heute ändert sich vieles sehr rasch. Was gestern noch richtig war, kann heute schon wieder überholt sein. Rascher Wandel aber bedeutet, dass man, je länger man lebt, sich desto häufiger neu anpassen muss. Aber die Zeit lässt sich nicht aufhalten. Was vergangen ist, ist vergangen! Es war schon immer so, dass die ältere Generation mehr rückwärts, nach der Vergangenheit, blickte, die Jungen aber nach vorne in die Zukunft. Es ist doch immer wieder erfreulich, dass es alte, sogar sehr alte Leute gibt, die immer noch bereit sind, hinzuzulernen und wenn nötig umzulernen. Solche haben sich ein Stück Jugend bewahrt und werden sich in der modernen Welt nicht verloren vorkommen müssen, sondern mit Interesse zusehen, wie die jüngere Generation ihre Zukunft gestaltet.

Fr. B.

Ausstellung der Freizeit-Kursarbeiten

im Foyer der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstrasse Zürich

Dienstag, 11. Mai, 17 bis 20 Uhr; Mittwoch, 12. Mai, bis Samstag, 15. Mai, täglich 17 bis 19 Uhr; Sonntag, 16. Mai, 15 bis 18 Uhr.

Das Bett hinter der Wandtafel

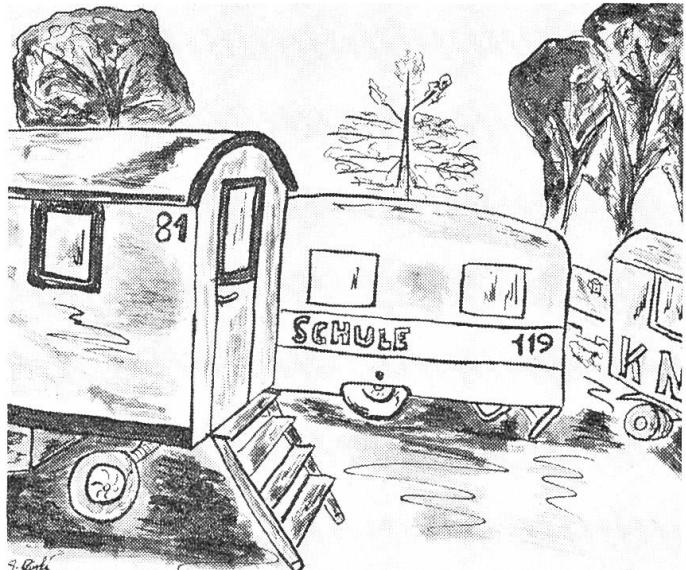
Es gibt eine kleine Schule, wo die Lehrerin des Nachts im Schulzimmer schläft. Das Bett befindet sich hinter der Wandtafel. Tagsüber wird es wie ein Klapptisch einfach an die Wand aufgeklappt. Diese Schule befindet sich nicht in einem armeligen Schulhäuschen irgendwo am Rande der Welt, sondern in der Schweiz. Und sie ist auch nicht immer in der gleichen Ortschaft. Das eine Mal ist sie zwei bis vier Wochen lang in Basel oder in Bern oder in Lausanne oder in Genf oder in Zürich. Andere Male ist sie nur zwei oder drei Tage lang im Glarnerland, im Wallis usw. Die Schulzeit dauert nur achteinhalb Monate. Während dieser Zeit befindet sich diese Schule abwechselnd in rund 70 verschiedenen Ortschaften. Und Ferien gibt es zwischenhinein nicht. Was ist das für eine komische Schule? Es ist eine Schule auf vier Rädern, eine rollende Schule.

Diese rollende Schule gehört zum Zirkus Knie, der seit den ersten Frühlingswochen wieder im ganzen Schweizerland herumreist. Sie wird von Kindern besucht, deren Vater und Mutter als Artisten (Zirkuskünstler) oder als Angestellte im Zirkus arbeiten.

Als eine Reporterin (Berichterstatterin einer Zeitung) diese Schule besuchte, zählte sie zwölf Schüler. Zwei Tibeter, einer aus den USA, einige Deutsche und Schweizer. Sie befanden sich im Alter von 4½ bis 12 Jahren. Die Lehrerin erzählte noch andere interessante Einzelheiten:

Wecken um drei Uhr nachts

Die Artisten reisen während des Tages an den neuen Vorstellungsort. Alle andern reisen in der Nacht mit dem Zug, den Lastwagen oder mit dem eigenen Auto. Auch die Lehrerin reist im Lastauto, denn



während der Fahrt darf niemand im anhängten Schulwagen bleiben. So um drei Uhr in der Nacht wird die Lehrerin vor der Abreise geweckt. Sie muss zuerst alles gut versorgen und festmachen. Denn der Anhänger rüttelt während der Fahrt ziemlich stark. Dann steigt die Lehrerin in das Lastauto. Nun geht es im 30-km-Tempo zum nächsten Vorstellungsort. Morgens um zehn Uhr beginnt die Schule wieder. Manchmal kommt der Schulwagen gerade rechtzeitig an, manchmal ist er schon um sechs Uhr morgens dort.

Hurra, die Schule blieb in Wetzikon!

Die Schüler schreiben keine langen Aufsätze. Sie schreiben jeden Tag in ein Tagebuch. Sie schreiben auf, was sie erlebt haben. Am 21. März 1968 schrieb der elfjährige Rainer zum Beispiel in das Tagebuch: «Hurra, die Schule blieb in Wetzikon! Als ich heute in die Schule gehen wollte, war die Schule nicht da. Wir hatten uns alle gefreut. Wir suchten sie die ganze Zeit. Erst um 15 Minuten nach 1 Uhr war die Schule hier. Um 2 Uhr gingen wir in die Schule.»

Reportage in den «TN», bearbeitet von Ro.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an:
Herrn Gallus Tobler, Langgasse 57, 9008 St. Gallen

Liebe Nichten und Neffen!

Ich bin etwas in Zeitnot. Ich muss nämlich bis am 8. Mai in den Militärdienst. Darum habe ich leider keine Zeit mehr, um die Lösung des letzten Rätsels aufzuzeichnen. Ich schreibe daher die Lösung nur auf.

Liebe Grüsse an alle

Euer Rätselonkel

Zahlenrätsel:

1. Stadt an der Lahn. Es gibt auch einen «stinkigen» Käse, der so heisst.
2. Diese Frau hilft bei einer Geburt.
3. Künstlich gestauter See.
4. So heisst eine Bewohnerin des Kantons Uri.
5. Diese Nadelbäume verlieren im Herbst die Nadeln.
6. Die Mädchen tragen sie am Ende der Zöpfe.
7. Dieser Mann sät auf dem Acker.
8. Mit diesen Waffen werden grosse Granaten geschossen.
9. Ein anderes Wort für Soldat.
10. Gesundes Nahrungsmittel.
11. Wohnung der Rekruten.
12. Frühlingsblume.

Die vierte Reihe ergibt von oben nach unten gelesen das Lösungswort.

1	11	14	4	15	20	18	7
2	19	12	15	10	4	4	12
3	18	6	10	20	18	12	12
4	20	18	17	12	18	14	17
5	11	10	12	13	5	12	17
6	15	10	12	17	21	12	13
7	18	10	12	4	10	17	17
8	2	10	17	8	17	12	17
9	2	13	14	12	7	12	13
10	13	20	5	15	13	8	6
11	2	10	18	12	13	17	12
12	1	12	14	11	5	12	17

Lösung des Kreuzworträtsels Nr. 7 vom 1. April 1971

Waagrecht: 1 Neuenburg; 8 Moench; 9 ET; 11 nur; 12 LA; 13 rar; 15 wer; 16 neue; 18 Kain; 18 BSL; 20 See; 21 ECH; 22 Fee; 24 RR; 25 leise; 27 Guemligen.

Senkrecht: 1 Nuernberg; 2 um; 3 Eon; 4 neue; 5 BNR; 6 UCH; 7 Glarnerin; 10 Taesch; 12 Leier; 14 RUL; 15 was; 19 Seil; 22 FEM; 23 ESI; 25 LE; 26 EG.

Ein Zürcher Schalk hat die Lösung so geschrieben: «... aus Neuenburg fuhr eine Glarnerin nach Gümmligen und kam — oh Schreck — in Nürnberg an!»

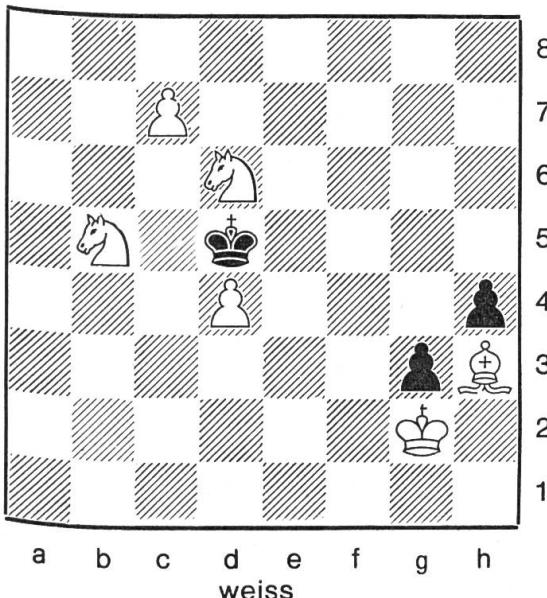
Lösungen haben eingesandt:

Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; Walter Beutler, Zwieselberg; Ursula Bolliger, Aarau; Lieni Burckhardt, Basel; Anna Demuth, Regensberg; Klara Dietrich, Bussnang; Ruth Fehlmann, Bern; Ernst Fenner, Zürich; Elly Frey, Arbon; Karl Frik-

ker, Basel; Ernst Hiltbrand, Thun; Anna Huber-Stans; Hans Jöhr, Zürich; Jean Kast, Degersheim; Elisabeth Keller, Schönenberg ZH; Alice Kessler-Zürich; Heidi Künzi, Wabern; Emma Leutenegger St. Gallen; Margrith Lüthi, Krattigen ob Spiez; Annemarie Mächler, Siebnen; Louis Michel, Fribourg; Lilly Müller-Haas, Utzenstorf; Jakob Niederer, Lutzenberg; Willy Peyer, Mettmenstetten; Liseli Röthlisberger, Wabern; Meta Sauter-Leutenegger, Schönenberg an der Thur; Hans Schmid Goldach; Hanni Schmutz, Stallikon; Hilde Schumacher, Bern; Rudolf Schürch, Zürich; Greti Sommer, Oberburg; Amalie Staub, Oberrieden; Niklaus Tödtli, Altstätten; Alice Walder, Maschwanden; Ursula Weilenmann, Oberengstringen; Hans Wiesendanger, Reinach AG.

Nachträglich eingegangene Lösung zu Rätsel auf der «GZ», Nr. 7: Alice Walder, Maschwanden.

schwarz



Weiss zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Kontrollstellung:

Weiss: Kg2, Lh3, Sb5, Sd6, Bc7 und Bd4 (sechs Figuren).

Schwarz: Kd5, Bg3 und Bh4 (drei Figuren).

Aufgepasst beim Probespiel 1. c7 — c8 D! Diese Umwandlung in Dame bedeutet aber PATT! Also REMIS! Das Spiel für Schwarz geht nicht mehr weiter —.

Lösung am besten:

1. c7 — c8 L!! (Umwandlung in Läufer!)

Kd5 — c6

2. Lh3 — d7 + Kc6 — b6 oder falls zurück auf

3. Sc4 + + Kd5, da 3. Lc8 — b7 matt. hg.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Basel-Land. Sonntag, 2. Mai, 14.15 Uhr: Predigt und Abendmahl in der Kirche in Sissach.

Basel-Stadt. Sonntag, 9. Mai, 9.00 Uhr: Gottesdienst in der Katharinenkapelle des Münsters.

Das Gehörlosentreffen beider Basel und des Aargaus am 16. Mai kann leider nicht stattfinden, da andere Veranstaltungen diesen Tag kreuzen. Wir bitten alle Teilnehmer um Entschuldigung.

H. Zeller

Bern. Gehörlosenverein. Monatsversammlung: Sonntag, 23. Mai, im Bürgerhaus, Neuengasse, um 16 Uhr. Besprechung der Autoreise auf den Nufenenpass vom Sonntag, 5. September. Nichtmitglieder sind auch eingeladen.

Buchs. Sonntag, 2. Mai 1971: oekumenischer Gottesdienst im Pfarreiheim der katholischen Kirche, 14.30 Uhr. Predigt: Pfarrer V. Brunner, Liturgie: Vikar Klaus Dörig.

Glarus. Gehörlosenverein. Sonntag, 16. Mai: Maibummel auf den Etzel. Als Verschiebungsdatum haben wir den 23. Mai vorgesehen. Abfahrt in Ziegelbrücke 08.03 Uhr. Ankunft in Pfäffikon 08.31 Uhr. Marsch und Mittagessen auf dem Etzel. Marsch in Richtung Pfäffikon über Feusisberg. Abfahrt in Pfäffikon 16.12 Uhr. Ankunft in Ziegelbrücke 16.41 Uhr. Angehörige und Nichtmitglieder dürfen mitkommen. Anmelden bis 11. Mai an B. Veraldi, Marktplatz, 8872 Weesen.

Herzogenbuchsee. Sonntag, 2. Mai, 14.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus: Gottesdienst (Predigt W. Pfister), Farbfilme, Imbiss im «Kreuz».

Meiringen. Sonntag, 16. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Kirchkapelle (Predigt W. Pfister). Farbfilme, Imbiss im «Weissen Kreuz».

Schaffhausen. Gehörlosenverein. Wer meldet sich an für die Fahrt ins Blaue am 13. Juni (Sonntag)? Nachessen (nicht Mittagessen) gratis auf der Heimfahrt. Abfahrt beim SBB-Bahnhof um 7.30 Uhr. Die Auswärtigen haben Gelegenheit, an ihren Wohnorten einzusteigen. Anmeldeschluss: 4. Juni. Nichtmitglieder müssen nur Fr. 35.— bezahlen. Für Kinder sind vorderste Plätze reserviert, und bis 16 Jahre ist die Hälfte des Preises zu verrechnen. — Bitte beizeiten anmelden! Besten Dank für die prompte Anmeldung.

Der Vorstand

Schwarzenburg. Sonntag, 9. Mai, 14.00 Uhr, in der Dorfkapelle: Gottesdienst mit Abendmahl (Predigt W. Pfister), Farbfilme, Imbiss bei Mutter Jenni.

Solothurn. Samstag, 8. Mai, 17.00 Uhr: Gottesdienst in der Clubstube an der Nictumgasse.

St. Gallen. Sonntag, 9. Mai 1971: Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Lachen, 14.30 Uhr. Predigt: Pfarrer E. Sutter, St. Gallen. Teebewirtung.

Thun. Gehörlosenverein. Die dritte Monatsversammlung findet am Sonntag, 2. Mai 1971, um 13½ Uhr im Restaurant «Freienhof» statt. Weiterbera-

tung der Autoreise nach Engelberg und auch Kostenvorschlag für Autoreise, Luftseilbahn bis auf den Titlis und Bankett im Sporthotel Trübsee kommen zur Diskussion. Bitte melden Sie sich bis am 31. Juli 1971 bei Fritz Wiedmer, Frutigenstrasse 30a, 3600 Thun. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vorstand

Uetendorf. Sonntag, 16. Mai: Gemeinsamer Gottesdienst für Hörende und Gehörlose in der Kirche Uetendorf. Am Nachmittag «Tag der offenen Tür» (= freie Besichtigung) im Taubstummenheim zum 50jährigen Bestehen.

Winterthur. Gehörlosenverein. Siehe auch «GZ», Nr. 7. Samstag, 8. Mai, 19.45 Uhr, im Hotel Volkshaus, Meissenstrasse 2, Zimmer 4: Ein Mitglied des Zürcher Mimenchors zeigt uns die selbst aufgenommenen Dias von Israel und West-Jordanien (besetzt seit 1967). Hoffe sehr, dass alles klappt (Umbau fertig?).

Der Vorstand

Zürich. Gehörlosen-Sportverein. Freundliche Einladung zur 55. Generalversammlung mit Vorstandswahlen am Samstag, 15. Mai 1971,punkt 19.30 Uhr, im Restaurant «Limmathaus». Tram Nr. 4 und 13 Richtung Limmatplatz. Jedermann ist herzlich willkommen.

H. R. Kistler, Präsident

Zürich. Gehörlosen-Foto- und Filmclub. Freitag, 7. Mai 1971, um 20 Uhr, im Gehörlosenzentrum: 1. Wichtige Mitteilung des Präsidenten; 2. interessante Filmvorführung (16 mm). Dieser Film ist besonders lehrreich für Schmalfilmamateure.

Der Vorstand

Zürcher Oberland- und Zürichsee-Gruppen. Sonntag, 2. Mai 1971, 14.30 Uhr, Gemeindestube Wetzikon: Erzähl- und Spielnachmittag. Besprechung unserer Reise in den Jura. Freundlich laden ein: E. Weber und E. Pachlatko

Sportprogramm des C.I.S.S.

Einladung zu den 1. Europameisterschaften der Gehörlosen für Tennis in der Olympiastadt München vom 31. August bis 4. September 1971. Es werden 70 Teilnehmer erwartet, welche auf 8 Tennisplätzen um Sieg und Rang kämpfen.

Einladung zu den Europameisterschaften der Gehörlosen für Geländelauf in Waregen (Belgien) vom 17. Oktober 1971. Der Sportverband Belgien verlangt, dass nur guttrainierte Geländeläufer starten sollen. Die Mitglieder des Schweiz. Sportverbands sollen die Lasten der Reisekosten selber zahlen. Wer an diesen Veranstaltungen teilnehmen will, melde sich an bei E. Ledermann, Präsident SGSV, Bodenacherweg 30, 3053 Münchenbuchsee. Anmeldeschluss 15. Juni.

*

Zu spät eingetroffen

sind einige Mitteilungen über Sportveranstaltungen. Anzeigen unbedingt früher einsenden.

Bildungs- und Ferienkurs für Gehörlose

im Bruder-Klaus-Heim in Lungern

Samstag, 5. Juni, bis Sonntag, 13. Juni 1971

Leitung: B. Stuber, Caritas, Luzern, und Fräulein Hedy Amrein, Gehörlosenfürsorgerin, Luzern.

Kosten: Fr. 140.— für Kost und Logis inkl. Getränke. Fahrt- und Preisermässigung ist möglich. Auf Wunsch werden Programme zugestellt.

Letzter Anmeldetermin: 15. Mai 1971.

Anmeldungen sind zu richten an Schweizerische Caritaszentrale, Behindertenhilfe, Löwenstrasse 3, 6002 Luzern.

Bibelwoche

vom 7. bis 16. Juni 1971 in der Evang. Heimstätte Leuenberg, Hölstein/Basel Land

Lagerleitung: Pfarrer Viktor Brunner, St. Gallen; Sr. Liesl Laurin, Graz; Frau Pfarrer Gallenkamp, Wien; Fräulein Thildy Eggler, St. Gallen.

Lagerthema: «Der gute Hirte».

Kosten: Fr. 150.— In diesem Preis sind volle Verpflegung, Unfallversicherung und Ausflüge inbegriffen. Die Kosten für das Bahnbillet Wohntort—Hölstein bezahlt jeder Teilnehmer selbst.

Anmeldungen bis spätestens 15. Mai 1971 an Pfarrer V. Brunner, Tannenstrasse 8, 9000 St. Gallen, Telefon 071 24 34 86.



Generalversammlung des Fürsorgevereins Zürich

Dienstag, 11. Mai 1971, im Gehörlosenzentrum,
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Programm:

19.30 Tee für Gehörlose und Hörende im Klubraum.

20.15 1. Traktanden.

2. «Gehörlose in der beruflichen Ausbildung — Gehörlose am Arbeitsplatz.»

a) Kurzreferat von H. R. Walther, Leiter der Gewerbeschule für Gehörlose;

b) Rundgespräch mit einigen Lehrmeistern und Arbeitgebern von Gehörlosen: «Gehörlose am Arbeitsplatz.» Gesprächsleitung: E. Hüttlinger.

Gehörlose und hörende Freunde sind herzlich eingeladen.

Dr. iur. W. Bodmer
E. Hüttlinger